

erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr. Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Halbjährig 3 „ 50 „ Vierteljährig 2 „ 50 „
in Anstalt: Ganzjährig 9 fl. — fr. Halbjährig 4 „ 50 „ Vierteljährig 2 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Bismarckgasse 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Carmonde kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., ezel. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mählah bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 99. Hermannstadt, Freitag den 1. Mai 1891. 107. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung auf die „Sermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.
In loco: — fl. 85 fr. Für den Monat Mai 1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.
Die Administration der „Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Moltke's Werke. Berlin, 28. April.
Moltke's Werk ist die Organisation des preussischen Generalstabs und die strategische Leitung dreier großen Feldzüge. Vor diesen weltgeschichtlichen Thaten verblühen Moltke's Werke. So trat auch der Schriftsteller Luther vor dem großen Reformator zurück, obwohl jener nicht minder reformierend wirkte als dieser.

Moltke gehörte zu jenen weltgeschichtlichen Erscheinungen, welche in allen ihren Lebensäußerungen eins sind und sich gleich bleiben. Ihre Persönlichkeit ist widerstandslos und abgerundet, wie eine vollendete antike Statue. Diese Gleichheit und diese Ruhe, wie an einer solchen, bemerkten wir an dem Haupt der modernen Strategie, und daher ruht auf seinem Bilde zu allen Perioden seines Lebens das Auge des Beschauers mit gleichem Wohlgefallen.

Die menschliche Persönlichkeit, das eben ist es, was Moltke's Werke geben. Aus kriegerischen Operationen erkennt man nie eine menschliche Persönlichkeit. Da herrscht der Scharfblick, der schnell berechnete Vortheil und der Befehl, nicht das Herz. Man nannte Moltke den Schweiger. Man weiß, daß er schweigmächtig war, als irgend ein anderer preussischer Militär. Man weiß sogar, daß er zuweilen viel beredter und rebeller war, als andere Leute von nordgermanischem Temperament.

kenner, wie für jeden denkenden Menschen. Und gerade in Bezug auf Moltke sind wir in der glücklichen Lage, diese Frage von ihm selbst beantwortet zu sehen.

Unter Moltke's Namen sind zwei Bücher erschienen, die ursprünglich nicht für den Druck bestimmt waren. Es sind Aeußerungen ganz persönlicher Natur, Briefe, gerichtet an eine ihm verwandte Dame, oder Tagebuchblätter. Das eine dieser Bücher enthält „Briefe aus Rußland“, welche Moltke theils von Petersburg, theils von Moskau schrieb, wohin er ging als erster persönlicher Adjutant des damaligen Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, nachmaligen Kaisers Friedrich, im August und September 1856, gelegentlich der Krönung des Kaisers Alexander II. von Rußland.

Der Militär wird Moltke's andere beiden Werke bevorzugen, welche einen mehr kriegswissenschaftlichen Charakter tragen: die „Briefe aus der Türkei“ und den „Russisch-türkischen Feldzug“. Der Schriftsteller wird keinem der Werke Moltke's irgend einen Vorzug geben, denn er wird in ihnen allen den bewundernswürdigen Stil finden, der für jede seiner Beobachtungen die tadellose Form findet.

Die stille Ueberlegenheit und die sachliche Darstellung sprechen aus jeder Zeile, die Moltke geschrieben hat. Wie er ein ruhiger Organisator war, ein wohlüberlegter Strategie, abhob allen Geniestreichen und plötzlichen Eingebungen, so ist er auch in seinen Briefen und Tagebüchern. Sein persönliches Gefühl kommt selten, sehr selten zum Durchbruch, und geschieht es einmal, so versteckt es sich doch immer hinter der Anführung besonderer Thatfachen, und nur eine leise Färbung des Stils, in dem er die Thatfachen berichtet, verräth, daß hierbei sein Inneres theilhaftig war.

„Außerdem aber findet sich im Hochparterre des Schlosses“, schreibt Moltke, „ein einseitiges gewölbtes Zimmer, in welchem eigentlich der gewaltige Imperator hauste, welcher über den zehnten Theil aller Erdbewohner herrschte, für dessen Heil griechische, katholische und protestantische Schreien, Mohamedaner, Juden und Heiden in vier Welttheilen beien und in dessen Lande die Sonne nie unter, an einigen Orten aber auch ein halbes Jahr nicht aufgeht.“

Wenn man die ruhig, im gleichen, streng objectiven Tone fortfließenden Perioden Moltke's liest, so wirkt ein solcher Umfall der Stimmung, wie er in den Worten „an einigen Orten aber auch ein halbes Jahr nicht aufgeht“, liegt, unvergleichlich ironisch. Derartige Stellen sind bei Moltke nicht selten. Sie sagen: „Ich benahm mir meine geistige Freiheit.“ Man glaubt bei der Lectüre das ganz leise, seine, von der höflich-militärischen Haltung gedämpfte Lächeln in dem feinen, knochigen Gesicht des Marschalls vor sich zu sehen. Er bewahrt sich seine geistige Freiheit, überall, vor allen Zuständen und allen Personen; er hebt den Ton, wenn er glaubt, daß die Erscheinungen das verdienen; aber er hebt ihn niemals zu sehr; denn Alles haftet in seinem kritischen Auge Unvollkommenes an, und er brüdt daselbe durch eine leise Schwenkung des Stiles aus, die uns sofort den Dingen

gegenüber die richtige kritische Stellung gibt. Es ist wie das richtige Einschmelzen einer tactischen Abtheilung.

Seine Zweifel an der russischen Finanzwirtschaft drückt Moltke folgendermaßen aus: „In der Paulskirche sollen auch die ungeheuren Baarvorräthe untergebracht sein, welche die Sicherheit für das circulirende Papiergeld gewähren. Ich habe sie aber nicht gezählt. Für Verkehr sieht man Schiene, selten Silber.“ Man kann nicht einfacher, zurückhaltender und deutlicher sein.

Die überlegene Abschätzung der Dinge verläßt Moltke auch vor den höchsten Personen nicht. Seine „Briefe aus Paris“ gehören nicht zum Bedeutendsten, was er geschrieben hat; denn wenn ihn in der Türkei, in Rußland, in Italien, in Spanien die wirklichen Zustände beschäftigten, so wurde er in Paris von Fest zu Fest, von Diner zu Souper, von Cercles zu Jagden geschleppt. Man merkt es seiner Darstellung an, wie ihn das langweilte. Da er sich von der Diplomatie stets fern hielt, so fand er nicht, was seinen stets nach Erkenntniß und geordneter Einsicht strebenden Geist fesselte. Aber die gelegentlichen Anmerkungen, die er über den Kaiser Napoleon macht, waren von einem divinitorischen Scharfblick. Sie sind zu bekannt, als daß man sie zu wiederholen brauchte. Ebenso bekannt ist die ebenso divinitorische Aeußerung der Kaiserin Eugenie, die unter dem unheimlichen Eindruck von Moltke's felsenfester Persönlichkeit sagte: „Les Prussiens, je les crains, c'est la race du future.“

Moltke behandelt den Kaiser Napoleon in seinen Briefen mit dem Respekt, den er dem Souverän schuldet; er rühmt ihm sogar eine gute Anzahl tüchtiger Eigenschaften nach. Aber dieses Lob ist das eines überlegenen Lehrers einem vornehmen und mittelmäßig begabten Schüler gegenüber. Er bleibt in jeder Secunde kühl bis ans Herz hinan. Für uns, die wir die Geschichte der fünfzehn Jahre nach jenem Pariser Besuch kennen, macht das den Eindruck, als ob der große Strategie schon in seinem tiefsten Innern sicher wäre, diese ganze Herrlichkeit eines Tages in die Tische zu stecken. Endlich sagt Moltke seine Arbeit über Napoleon zusammen: „Er ist ein empereur, aber kein König.“

Höher denkt er von dem Czaren Alexander II.; aber ebensovienig, wie er dem Papi, dem Sultan und der Königin Isabella von Spanien gegenüber niemals seinen kühl-kritischen Standpunkt verliert, ebenso wenig schert er sich, am Czarenthum und seinen Werken schonungslos Kritik zu üben. Und auch hier ist der Ausdruck zuweilen seltsam ironisch gefärbt, nie aber in Form einer bissigen Betrachtung, als vielmehr in Form der Gegenüberstellung von Thatfachen, die für sich zu sprechen haben. Als er das nach dem Krimkriege entstehende Proletariat von ausgebeuteten und entlassenen Soldaten schildert, Bettler, die verstümmelt oder zu faul sind, um zu arbeiten, schließt er:

„Der „frei“ Gewordene in seinem langen, grauen Mantel, mit demüthig herabgezogener Mütze ging ins weite „heilige“ Rußland, und wir — wir fuhren in kaiserlicher Hofequipage zu einem opulenten Diner.“ Selbst in einer Handlung, wie einer Feldmesse, kann sein kritisches Auge sich nicht enthalten, das dem heiligen Charakter der Handlung widersprechende Uebermaß des priesterlichen Eifers zu bemerken, und er schreibt mit einem leisen launigen Stich: „Dann ging der Metropolit die Front entlang und besprengte die Truppen tüchtig mit Weihwasser. Einige Leute triefen nur so.“

Wo Moltke preussische Verhältnisse zur Vergleichung heranzieht, da beschränkt er sich völlig nur auf die Thatfachen. Der Militär vermeidet naturgemäß jede Spur von Kritik der Zustände seines eigenen Landes. Und dennoch liegt auch in diesen thatfächlichen Anführungen stets ein gewisser persönlicher Hauch; nur schwankt man über des Verfassers eigenste Meinung.

So zum Beispiel, wenn er den russischen Soldaten mit dem preussischen vergleicht. Von letzterem ist kaum in einem Satz die Rede, Moltke spricht vom „europäischen Soldaten“, man denkt sich aber unwillkürlich zu jedem Satz über den russischen Soldaten das preussische Gegenbild hinzu: „Wenn

Feuilleton.

Der Afrikareisende.

Roman von Reinhold Dittmann. (22. Fortsetzung.)

„Ich wiederhole dir, daß mir alle diese Erörterungen noch als verriiht erscheinen. Bis zu deiner Hochzeit wird jedenfalls Alles beim Alten bleiben können, und in der Zwischenzeit kann sich vieles ereignen, das uns jeder weiteren Sorge für Sabine überhebt.“

„Du meinst doch nicht etwa, daß sie sich verheirathen könnte?“ Die kalten, grauen Augen ruhten fest auf dem Gesicht des Sprechenden. „Gewiß! Gerade das meinte ich! Sabine ist alt genug, um an das Verheirathen denken, und da es mir doch verjagt ist, sie immer in meiner Nähe zu behalten, so wünsche ich ihr von Herzen eine Verjorgung.“

„Eine Verjorgung, Mutter! Wie häßlich schon der Klang des Wortes berührt! Kennst du Sabine noch so wenig? Sie ist kein Mädchen wie die anderen. Schon ihr Stolz würde ihr verbieten, das Joch einer Ehe auf sich zu nehmen, in welcher sie nichts anderes erblicken sollte als eine gute Verjorgung.“

„Nun, ich glaube denn doch, daß du da in deiner Verjötterung etwas zu weit gehst. Sabine hat einen scharfen und richtigen Blick für die unabwendbaren Forderungen des Lebens. Sie wird den Jubegriff alles irdischen Glückes schwerlich in jener aufblühenden und zumeist eben so rasch verglimmenden Leidenschaft sehen, die Ihr jungen Leute so pathetisch Liebe zu nennen pflegt. Und dann käme es natürlich auch darauf an, ihr einen braven, rechtthaffenen Mann zu finden, den sie achten kann und der ihren Werth nach Gebühr zu schätzen weiß.“

Günderode schüttelte zweifelnd den Kopf. „Diesmal, liebe Mutter, sind es denn doch nur Luftschlöffer, welche deine Fürsorge für die Zukunft dich bauen läßt. Ein Mann, der den An-

forderungen Sabinens“ entspräche, wird sich nicht so leicht in die Rohnsteiner Einsamkeit verirren.“

Die Gräfin lächelte ein wenig, und während ihre langen, mageren Hände die Witwenhaube auf dem weißen Haar zurecht rüdtete, sagte sie in einem leichten, hingeworfenen Tone:

„Vielleicht wirst du darüber sehr bald eines anderen belehrt werden! Es wäre ja auch eine unsinnige Zumuthung, daß sie in freiwilliger Ehelosigkeit ihr Leben vertrauen sollte, nur weil es ihr durch die Umstände verjagt blieb, den Gegenstand ihrer ersten Jugendliebe zu besitzen.“

Sie richtete sich langsam aus ihrer halb liegenden Stellung empor, und dies war für den Rittmeister ein unzweideutiges Zeichen, daß sie nicht weiter über den Gegenstand zu sprechen wünsche. Und doch hatten ihn gerade ihre letzten Worte auf das äufferste beunruhigt, doch brannte ihm gerade jetzt eine Frage nach der Bedeutung ihrer durchsichtigen Anspielung heiß auf dem Herzen. Aber er unterdrückte die Frage, weil er vor der Antwort zitterte, und er führte die Gräfin auf ihrem Wunsch in das neben ihrem Voudoir gelegene Toilettenzimmer.

„Ich muß mich ein wenig zurecht machen lassen,“ sagte sie scherzend, „deinem Besuch zu Ehren, und weil man außerdem niemals wissen kann, ob man nicht noch Gäste bekommt. Auch du, mein lieber Sohn, hast ja noch nicht einmal Zeit gehabt, den Reisetraub von deinen Füßen zu schütteln.“

Der Rittmeister nahm sich für dies Staubabschütteln eine auffällig lange Zeit. Obwohl er längst vollständig umgekleidet war, sah er doch noch immer gedankenvoll auf dem Sofa.

„Vielleicht wirst du darüber sehr bald eines anderen belehrt werden!“ Dieses gleichmüthige Wort, hinter welchem er etwas von der triumphirenden Siegesgewißheit einer gelungenen Intrigue zu ahnen meinte, wollte ihm nicht aus dem Sinn; und je öfter und eindringlicher er sich wiederholte, daß er in der That kein Recht habe, zu erwarten, Sabine werde um seinein-willen ihr Leben unermüht hinführen, desto finsterner wurde seine Stimmung, und desto mehr grüllte er seiner Mutter wegen ihrer Verjorgungspläne für die arme Verwandte.

Endlich meldete ein Diener, daß das Diner, welches wegen der erwarteten Ankunft des Grafen über die gewöhnliche Stunde hinausgeschoben war, angerichtet sei, und daß die Frau Gräfin um sein Erscheinen bitten lasse. Günderode hatte sich gern entschuldigen lassen, aber er war nicht gewöhnt, rücksichtslos gegen seine Mutter zu sein, und so leistete er der Auforderung unverzüglich Folge.

Als er das vor dem Speisetisch gelegene Gemach betrat, wartete seiner eine neue Ueberraschung, und zwar eine Ueberraschung, wie sie in seiner gegenwärtigen Stimmung sicherlich nicht unangenehmer hätte sein können. An einem kleinen, kunstvoll gearbeiteten Schachische saß Sabine, den seinen Kopf leicht auf die linke Hand gestützt und mit den klaren Augen aufmerksam die Bewegung verfolgend, welche ihr Gegenüber mit einer der Schachfiguren ausführte. Und eben die Anwesenheit dieses Gegenüber bedeutete jene unangenehme Ueberraschung für den Grafen.

Er hatte den Mann nie zuvor gesehen und ein einziger Blick mußte ihn belehren, daß er keinen von den Rohnsteiner Gutsnachbarn vor sich habe. Der etwa dreißigjährige Herr hatte viel eher das Aussehen eines Gelehrten als dasjenige eines Landwirths, und daß sein Gesicht schön und geistvoll zu nennen war, trug keineswegs dazu bei, dem Rittmeister diese Nachbarschaft Sabinens sympathisch zu machen. Er blieb steif und auf der Schwelle des Zimmers stehen und wartete die Vorstellung durch seine Cousine ab.

„Wir beenden die Partie nachher,“ sagte sie, „obgleich ich voraussehe, daß ich verlieren werde!“ Und dann erst wandte sie sich langsam gegen den Grafen. „Mein Vetter, Rittmeister Günderode — Herr Doctor Heinau unser ärztlicher Nachbar von der neuen Heilanstalt!“

Graf Günderode hatte sich kaum jemals bei der Anknüpfung einer neuen Bekanntschaft förmlicher und zurückhaltender verneigt, und sicherlich hatte er niemals einen Gast seines Hauses mit geringerer Zuorkommenheit begrüßt als diesen jungen Arzt, für dessen Anwesenheit er noch keine Erklärung hatte, und doch allem Anschein nach hier ein keineswegs fester Besucher war.

oft zu Balan- me der Statuten, [334] 2-3 direction. nstadt 91 an mit über werden beginnt mit Ueberjendung Die Kosten- ung, welche von ung. Post- daß die Ein- ung zu treffen, mes bestimmten [341] 3-3 stad. beit des Papiers Befundheit darauf die Sicherheit hat ris, ene vergleichende de, ausgezeichnete Es machen sich men da Baaren in ihren Marken mit der Qualität, rändige Raucher leit einer Reihe nt, daß sich auf errettenhülsen [105] 6-25 -Pulver. Etiquette der Adler und te Firma aufgedruckt ist. Pulver gegen die hart- schweiden, Wagen- tuelle Verjorgung, Sämorrboden und die den denselben eine teu schaft. ch verjoglt. gebrauchs-Anweisung wein u. Salz Behandlung von Gicht, und Lähmungen, Kopf- schlägen bei allen Ber- Geschwüren. Inner- Unwohlsein, Erbrechen, g 90 kr. 5. B. arte u. Materiekrift. nd t (1) 18-58 Lieferant, Wien, etten, ausdrücklich und nur solche an- Schugmarke und Carl Herzberg: R. Gleim, Aroth: Kronstadt: Ferd. Gros-Vasárhely: Folberth, Apoth.: Petrozseny: B. Teutsch; Szász-

der europäische Soldat seinen Unterofficier in betrunkenem Zustande sähe, so wäre es mit der Disciplin aus, der russische legt ihn zu Bette, wäscht ihn ab und gehorcht ihm morgen, wenn er ausgeschlafen, mit derselben Treue wie zuvor...

Von einer solchen Sachlichkeit ist Moltke auch, wenn er harmlos humoristisch wird, was nicht selten geschieht. Man merkt kaum das Vorüberhinhin des Lächelns. „Mehrere palastartige Gebäude sind zur Aufnahme von adligen Fräulein bestimmt,“ schreibt er; „da die jüngste aber vierzig Jahre alt ist und sein muß, so verweilen wir nicht allzu lange, sondern besuchten noch den Sommergarten u. s. w.“

Ganz er selbst wird Moltke in der genauen Auffassung und schriftlichen Fixierung eines Terrains, sei dasselbe Konstantinopel, Petersburg, Moskau, Rom, Sevilla. Hier ist er mehr Strategie als Schriftsteller. Obwohl seine Briefe zwar lang sind, ist in ihnen das örtliche Material streng eingetheilt, gleichsam in Operationsfelder. Er schreibt nicht bald dies, bald das. Er spricht über einen Punkt nur einmal, und dann erschöpft er ihn. Er faßt mit schnellem Blick die Hauptachsen auf und gibt sie scharf wieder; die Localität ist dann sein Eigentum für immer. Ebenso präcis ist sein Stil. Seine Sätze sind nie lang, nie kurz; wenn man genau hinsieht, wird man finden, daß in jedem Satz ein Bild oder ein Gedanke vollständig aber knapp ausgesprochen ist, ohne daß sich ein anderes hinzudrängt. Das macht den Eindruck der antiken Claffit seines Stiles. Dieser Stil erreicht an Ornamentik, an innerer Wärme, an Farbenreichtum, an Beweglichkeit, an Fülle bei weitem nicht den Stil unserer großen Muster Luther, Lessing, Goethe, Schiller, Schopenhauer u. s. w., aber er hat etwas den alten römischen Historikern Verwandtes. Es lebt in ihm die Sachlichkeit, Strenge und Ruhe der Antike. Wollte man Musterbeispiele dafür anführen, so ist gerade seine römische Arbeit reich daran, als ob der Schlußsatz seinen Stil beinhalten hätte. Diese Wanderungen um Rom sind ein kostbares Fragment. Sie sind ein höchst schätzbare Beitrag zur Lösung der großen Aufgabe, an der Italiens beste Bürger bisher vergeblich arbeiten — der Wiederbevölkerung der römischen Campagna mit ackerbautreibenden Menschen. Er schrieb sie 1845 und 1846, als er als Adjutant des Prinzen Heinrich von Preußen in der ewigen Stadt weilte.

Im Rahmen dieses kurzen Aufsatzes konnten wir nur wenige Punkte hervorheben. Die übrigen werden die Leser selbst finden. Jetzt, da der Held von uns gegangen, da er uns binnen Kurzem ganz nur Bild sein wird, werden auch seine Werke eine höhere Beachtung finden als bisher, neben den Palästen des Reiches das Bild des in sich geschlossenen, in seltener Abrundung vollendeten Menschen stellend.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 30. April.

In Angelegenheit der Verwaltungsreform hat das Marmarofcer Comitae dem gegen die Verstaatlichung der Verwaltung gerichteten Kund-schreiben des Unter-Abtheilungs Comitae die Zustimmung versagt. Die Kund-schreiben der mit der Verwaltungsverstaatlichung einverstandenem Comitae Somogy und Szatmar wurden einfach zur Kenntniß genommen, da das Marmarofcer Comitae durch die von der Verwaltungscommission am Geheik-entwurfe vorgenommenen Aenderungen beschränkt ist, andererseits aber von kompetenter Seite die Zusage erteilt wurde, daß die zur Sicherung der politischen Freiheit und der bürgerlichen Rechte erforderlichen Geheik-würfe binnen kurzer Zeit zur parlamentarischen Verhandlung gebracht werden sollen.

Aus Wien wird berichtet: Wie in gut unterrichteten Kreisen ver-lautet, haben die Zoll- und Handelsvertrags-Verhandlungen mit der Schweiz zwischen den Delegirten der beteiligten Staaten bereits ihren Anfang genommen und verheissen den günstigsten Erfolg. Man hofft auch, daß der Vertrag ohne besondere Schwierigkeiten in kürzester Frist zu Stande kommt, so daß noch im Laufe des Sommers auch mit Serbien, beziehungs-weise Rumänien die Verhandlungen wegen Abschließung von Zoll- und Handelsverträgen in Angriff genommen werden können.

Der Berliner „Bund“ schreibt officia, die Schweiz werde auf Grund-lage des französischen Minimaltarifs nicht unterhandeln, da durch denselben die Hälfte des bisherigen Exports gesperrt, die andere Hälfte erschwert wird. Die Aussichten auf das Zustandekommen der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland seien sehr günstig.

Im englischen Unterhause erklärte Staatssecretär Ferguson, soweit die Regierung unterrichtet sei, habe keine Nacht irgend eine Frage in Betreff der Fortdauer der Wirksamkeit des Prinzen Ferdinand als Gouverneur von Ostromelien aufgeworfen.

Man hatte nur noch auf des Rittmeisters Erscheinen gewartet, und die Gräfin rief ihm von ihrem Sessel aus zu: „Deinen Arm, lieber Sohn! Ich glaube, wir werden uns mit einer kalten Suppe begnügen müssen.“

Güntherode sah mit wachsendem Aergern, in wie ungezügelter Haltung Heinau Sabine zu Tisch führte, und er richtete einen fragenden Blick auf seine Mutter, den dieselbe sehr wohl verstand.

„Einem fatalen Anlaß haben wir die Bekanntschaft mit unserem liebenswürdigen Gesellschaftler zu danken,“ sagte sie laut, als sie zwischen den beiden Herren Platz genommen hatte. „Ich wurde vor einigen Wochen von einem recht begünstigten Anfall meines alten Herzeleidens heimge-sucht, und es hatte ganz den Anschein, als solle die Gesellschaft der stillen Güntherode in unserem Mausoleum um einen neuen Gast vermehrt werden. Unsere gute Sabine schickte eiligst zu dem alten Kreisphysicus nach Walters-dorf; aber der war über Nacht zu einer Operation berufen worden, und ich hätte mich ohne ärztlichen Beistand behelfen müssen, wenn wir nicht erfahren hätten, daß ein berühmter Frenarzt, vor einigen Monaten, ganz in unserer Nähe ein Sanatorium errichtet habe.“

„Eine Frenanstalt also?“ fragte Güntherode, dessen Verdruss sich auf irgend eine Weise Luft machen mußte. Nun, ich denke, wir haben nicht all zu viel Veranlassung, uns über eine so angenehme Nachbarschaft zu freuen.“

„Und doch hast du dieser Nachbarschaft aller Wahrscheinlichkeit nach das Leben deiner Mutter zu verdanken,“ sagte Sabine ruhig. „Ohne das rechtzeitige Eintreffen des Doctors Heinau und ohne sein rasches, energisches Eingreifen wäre wohl das Schlimmste zu fürchten gewesen. Ich kenne diese Krankheitserscheinungen gut genug, denn mein armer Vater ist vor meinen Augen an ihnen zu Grunde gegangen.“

Güntherode neigte ein wenig das Haupt gegen den jungen Arzt. „Selbst wenn die Besorgnisse meiner Cousine, wie ich wohl annehmen darf, ein wenig übertrieben waren, bin ich Ihnen natürlich zu Dank ver-pflichtet, Herr Doctor! Sie sind also der Leiter eines Frenhauses?“

Diese Frage war in etwas brüstem Tone gestellt, aber der Angeredete schien diesen Mangel an Höflichkeit nicht zu bemerken. „Mein Herr Graf,“ erwiderte er. „Ich bin nur als Assistentarzt an jenem Sanatorium beschäftigt, für welches die Bezeichnung als Fren-haus überdies nicht ganz zutreffend sein dürfte. Die Patienten, welche bei uns Aufnahme finden, gehören nicht zu der gemeingefährlichen Gattung der unglücklichen Geisteskranken.“

Im englischen Oberhause fand die zweite Lesung der Bill betreffend die Fischerei von Neufundland statt. Der Staatssecretär der Colonien Knutsford bestand auf der Annahme der Bill im Oberhause, und fügte hinzu, daß die Regierung nach Erwägung der neuesten Vorschläge der neufundländischen Delegirten ihre Zustimmung dazu gebe, daß die zweite Lesung der Vorlage erst nach Pfingsten im Unterhause stattfinden solle. Wenn man bis dahin das Neufundland-Gesetz erlassen haben wird, durch welches die Durchführung des modus vivendi des Schiedspruches, sowie der Verträge und der Declarationen gesichert erscheint, werde die Regierung die Vorlage zurückziehen. Nach vierstündiger Debatte wurde die Bill in zweiter Lesung angenommen.

Der Dössaer Correspondent des „Daily News“ berichtet über die Judenverreibungen, daß 8000 Personen Kiew sofort verlassen sollen, während die Gesamtzahl der Ausgewiesenen im Gouvernement und der Stadt Kiew 15.000 betragen wird. Die gelbbestehenden Juden wandern aus. In der Vorstadt Moskaus wurden in der Nacht 160 Personen vertrieben.

„Reuter's Office“ meldet aus Peking vom 27. d.: Die chinesische Regierung verweigert die Annahme des zum Geanderten in China ernannten Senators Blain, weil derselbe im Senate wiederholt in heftiger Weise gegen die Chinesen gesprochen hat. — „Reuter's Office“ meldet aus Simla: General Graham griff am 25. April ungefähr 1000 in der Mitte eines Sumpfes verschanzte Manipuris an und zerstreute dieselben. Die Manipuris verloren 200 Mann, die Engländer einen eingeborenen Officier, der todt ist, und 4 englische Officiere, darunter Lieutenant Grant, die verwundet sind. — „Reuter's Office“ meldet ferner, daß der Regent der Manipuris sich in die Berge geflüchtet habe. Wie verlautet, leistet die Stadt Manipur den Engländern keinen Widerstand.

Ein Petersburger Bericht der „Pol. Corr.“ weist darauf hin, daß entgegen allen bisher bekannt gewordenen Voraussetzungen sich in russischen Kreisen jetzt eine Verstimmung gegenüber der in Moskau zu veranstaltenden französischen Ausstellung bemerkbar macht. Man constatirt, daß der größte Theil der Millionen, welche die auswärtigen Besucher der Ausstellung zubringen dürften, in die Taschen der Franzosen selbst fließen werde, und so sieht man in der kaufmännischen Welt Russlands und speziell Moskaus der Eröffnung der französischen Ausstellung nur mit tiefem Miß-vergnügen entgegen und man erkennt, aus politisch-nationalem Enthusiasmus einen Mißgriff begangen zu haben, dessen Folgen sich auf wirtschaftlichem Gebiete sehr empfindlich machen dürften.

Die „Agence Balkanique“ erklärt die Meldungen über angebliche Truppenbewegungen an der serbischen Grenze für unrichtig.

Die serbische Regierung sendete eine Note an Bulgarien in Angelegenheit der Ausfolgung Rizow's, der nach Rumänien entflohen ist. Die Note enthält vier Punkte: 1. Rizow war beim Sophianer Aktentat nicht beteiligt; er ist bloß politischer Emigrant; 2. zwischen Serbien und Bulgarien besteht keine Convention bezüglich der Auslieferung politischer Verbrecher; sowohl Serbien, als Bulgarien haben in ähnlichen Angelegenheiten bisher von Fall zu Fall verfügt; 4. erwähnt die Note analoge Fälle aus dem Jahre 1848, als die Türkei ungarische und polnische Emigranten nicht ausfolgte.

Feldmarschall Graf Moltke.

Berlin, 28. April. Gestern Abends 8 Uhr versammelten sich die Mitglieder der Familie am offenen Sarge Moltke's, bei welcher Gelegenheit Hofprediger Frommel die Einsegnung vollzog. — Heute herrscht mildes Frühlingswetter. Die Trauerstraße ist würdig ausgestattet. Zum ersten Male präsentirt sich die unverhüllte herrliche neue Moltke-Brücke, nachdem gestern der Bretterzaun gefallen, den Wänden der Passanten. Ueber die umföhrte Brücke geht der Zug zu dem großartig erst geschmückten Lehrter Bahnhof, wo die große Halle in einen Blumenhain umgewandelt ist. Im Kaiserpalast wird der Sarg bis morgen früh ruhen. Der kaiserliche Leichenwagen ist zur Ueberführung bestimmt. — Heute um 8 Uhr wurde die Verlebung des Sarges vollzogen. Vor den Sarg wurden auf Befehl des Kaisers, um Moltke besonders zu ehren, jene 8 Tabourets aufgestellt, die einst die Orden des Kaisers Wilhelm bei der Aufbahrung im Dome getragen haben und jetzt dazu bestimmt sind, Moltke's Orden aufzunehmen.

Schon in früher Stunde erschienen die Deputationen der Regimenter, Städte u. mit Blumenpenden. Um 9 Uhr versammelten sich im General-stabsgebäude die Officiere und Beamten des Generalstabes.

Anlässlich der Trauerfeier für Moltke bietet das Centrum der Stadt ein äußerst bewegtes Bild. Die amtlichen und privaten Gebäude sind besetzt. Auf der neuen Moltke-Brücke ist die Moltke-Büste grün decorirt. Vor dem Eingang des Lehrter Bahnhofes wehen Trauerflaggen. Auf dem Königsplatz treffen fortwährend Truppen in Parade-Uniform, Studenten, Kriegervereine mit umföhrten Fahnen ein. Der Kaiser, der Kronprinz und die Prinzen Heinrich und Eitel Fritz fanden sich im Trauerhause ein.

Die Trauerfeier im Generalstabsgebäude fand im engsten Kreise statt und war um 11 3/4 Uhr beendet. Zunächst traten aus dem Hause die drei Fahnen des Colberg'schen Regiments und des Seebataillons. Kurz darauf wurde der Sarg unter dem üblichen Ceremoniele nach dem Leichen-wagen gebracht, welchem sechs Rappen aus dem kaiserlichen Marstall vor-gespannt waren.

Vor dem Leichenwagen gingen Oberlieutenant Gögler mit dem Feldmarschallstab und andere Officiere des Generalstabes mit den Insignien und Kränzen; hinter dem Wagen gingen der Kaiser, der König von Sachsen mit anderen deutschen Fürsten. Der Zug bewegte sich um die Siegesallee herum nach dem Lehrter Bahnhof, wo er gegen 1 Uhr eintraf.

Die Trauerfeier für Moltke begann um 11 Uhr Vormittags. Der geschlossene Sarg stand inmitten einer Fülle von Kränzen und Palmen-zweigen. Vier Generalstabs-Officiere hielten die Wache am Sarge, den die Fahnen des Regiments Colberg und des ersten See-Bataillons umgaben. Der Chef des Generalstabes, Schlieffen, empfing die Trauergäste. Es waren anwesend: Prinz Alexander von Preußen, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Hohenzollern, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen, Prinz Leopold von Baiern, der Großherzog von Baden, Prinz Albrecht von Preußen mit seinen beiden ältesten Söhnen, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der Großherzog von Hessen, der Großherzog und der Erb-Großherzog von Weimar, ferner die Vostgaster Sir G. Malet und Graf Schuwalow, die Kriegs-minister von Baiern und Sachsen, die Militär-Deputationen aus Oesterreich-Ungarn und Rußland, Reichskanzler Caprivi, die Minister, die com-mandirenden Generale und der commandirende Admiral. Die Kaiserin erschien am Arme des Prinzen Heinrich mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Eitel Fritz. Hierauf kam der Kaiser und der König von Sachsen, zwischen ihnen Major Moltke dann Prinz Georg von Sachsen und der militärische Postkapitän. Der Trauerraum war dicht mit Officieren gefüllt. Am Sarge standen Feldpropst Richter und die Hofprediger Kögel und Frommel. Nachdem der Kaiser, die Kaiserin und andere Fürstlichkeiten Kränze auf den Sarg niedergelegt hatten, begann die Feier mit dem Gesang: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben.“ Dann hielt Richter die Trauerrede. Nach dem Gesange: „Sei getreu bis in den Tod“, folgte ein vom Hofprediger Kögel gesprochenes Gebet, dann der Gesang: „Wie herrlich ist die neue Welt“, worauf der Sarg von Unterofficieren des See-Bataillons des neunten Regiments herausgetragen wurde. Die Musik intonirte: „Jesus meine Zuversicht“, die Fahnen senkten sich und der Leichenzug setzte sich sodann in Bewegung. Denselben eröffneten die Truppen unter den Klängen von Trauerchoralen, unmittelbar

vor dem Leichenwagen schritten 7 Generalstabs-Officiere, welche den Marstallstab und die Orden des Verstorbene trugen. Der Sarg war mit Blumen bedeckt, auf dem Deckel lagen die Insignien der Feldmarschall-würde, um den Helm war ein vom Kaiser gependeter Kranz, wie ihn die heimkehrende siegreichen römischen Feldherren erhielten, gewunden. Dem Leichenwagen folgten der Kaiser, der König von Sachsen und Major Moltke, hinter denselben schritten die Fürsten, die Anverwandten Moltke's, die Geistlichkeit, die Generalität, die verschiedenen Deputationen und das diplomatische Corps. Vor der Leichenfeier war ein mächtiger Kranz vom Fürsten Bismarck entworfen. Der Lehrter Bahnhof war vollständig mit Trauerkränzen versehen, die Laternen waren umföhr und erleuchtet. Vor dem Portale des Bahnhofes waren sämtliche Berliner Kriegervereine mit 61 Fahnen aufgestellt. Um 12 3/4 Uhr traf der Leichenwagen vor dem Bahnhofe ein. Unter dem Donner der Geschütze und den Klängen des Choral's „Jesus meine Zuversicht“ wurde der Sarg vom Leichenwagen gehoben und in das Kaiserzimmer des Bahnhofes gebracht, wo derselbe bis zu der morgen erfolgenden Ueberführung nach Treisau verbleibt. Gegen 1 Uhr verließ der Kaiser den Bahnhof und fuhr mit dem König von Sachsen in's Schloß zurück. Auf dem ganzen Wege wurde der Leichenzug von einer unzählbaren Menschenmenge in tiefer Ergriffenheit erwartet. Es herrschte überall musterhafte Ordnung.

Der Kaiser war bei der Trauerfeier so bewegt, daß er weinte. Fürst Bismarck, welcher zum Begräbniß nicht erschienen war, sandte folgendes Telegramm: „Mit tiefer Betrübniß erhielt ich die telegraphische Mittheilung von dem unersehlichen Verlust, welchen das Vaterland erlitten. Ich empfinde denselben besonders schmerzlich, nachdem es mir vergönnt gewesen, Jahrzehnte hindurch mich nicht nur an der ruhmreichen Mitwirkung des Feldmarschalls im Dienste zu erfreuen, sondern auch an seiner stets gleichen Liebenswürdigkeit bei den nahen Beziehungen, in denen ich mit ihm zu stehen die Ehre hatte.“

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 1. Mai.

(Honvéd-Mai-Advancement im Bereiche des k. u. g. VI. Honvéd-Districtes.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst zu ernennen: im Activstande der Infanterie:

zum Major: den Hauptmann 1. Classe David Tarczaly, Com-mandanten des Ergänzungsbereiches Nr. 22;

zu bewilligen die Gehühren eines Obersten: dem Oberlieutenant Sigmund Zgorzki, Commandanten des 9. Honvéd-Hußaren-Regiments;

zu ernennen im Activstande der Infanterie: zu Hauptleuten erster Classe: die Hauptleute 2. Classe: Alexander Stancs des 22., Kasimir Szentibanyi des 24., Friedrich Schreiber des 21., Paul Fodor des 23. Honvéd-Infanterie-Regiments;

zu Hauptleuten zweiter Classe: die Oberlieutenante: Sima Bomsits des 24., Josef Marton des 22., Johann Trepsches des 24., Eduard Reßler des 22., Koloman Oblatet des 21. Honvéd-Infanterie-Regiments;

zu Oberleutenanten: den Reserve-Oberleutenant Georg Papp des 23., — die activen Lieutenante: Gaspar Slaby des 21., Wolfgang Nagy des 21. Honvéd-Infanterie-Regiments;

zum Lieutenant: den Reserve-Lieutenant Jombor Valia des 23. Honvéd-Infanterie-Regiments;

im Activstande der Cavallerie: zum Oberlieutenant: den Lieutenant Oscar Freiherrn v. Stachelhausen-Pachtentkirch des 9. Honvéd-Hußaren-Regiments;

in der Reserve: zum Hauptmann zweiter Classe: den Ober-lieutenant Gega Szabo des 23. Honvéd-Infanterie-Regiments;

zum Oberlieutenant: den Lieutenant Wendelin Balogh des 24. Honvéd-Infanterie-Regiments;

in der Cavallerie: zum Oberlieutenant: den Lieutenant Franz Remény des 9. Honvéd-Hußaren-Regiments;

zum Regimentsarzt zweiter Classe: in der Reserve: den Oberarzt Dr. Koloman Rappendruck des 21. Honvéd-Infanterie-Regiments;

zu Oberärzten: in der Reserve: die Assistenten: Dr. Julius Csillag und Dr. Heinrich Lesmann, Beide des 24. Honvéd-Infanterie-Regiments;

im Activstande der Verwaltungsbranche: zum Hauptmann zweiter Classe: den Oberlieutenant Béla Boffanyi des 23. Honvéd-Infanterie-Regiments;

in der k. u. g. Gendarmerie: zum Officiers-Stellvertreter: den Capeten Andreas Burjan, im Stande des Gendarmerie-Bezirks-Commandos Nr. 1.

(Hof- und Personalsnachrichten.) Auf allerhöchste An-ordnung ist für Seine kaiserliche Hoheit den russischen Großfürsten Wil-helm Nikolaus Nikolajewitsch vom 29. April angefangen durch sechs Tage bis zum 4. Mai die Hoftrauer ohne Abwechslung zu tragen. — Kronprinzessin-Witwe Stefanie, die am 27. v. in Neapel eingetroffen ist, hat auf der Fahrt hier in Livorno den Dampfer „Sumatra“ verlassen und auf einer ihr dort vom Hafenkapitän zur Verfügung gestellten Dampf-barke einen Ausflug nach dem reizenden Montenero unternommen, um daselbst mittelst eines kleinen photographischen Apparats verschiedene Auf-nahmen zu machen. — Erzherzog Wilhelm hatte sich am 28. v. früh nach Orföny begeben, von wo er Abends 7 Uhr nach Budapest zu-rückkehrte. Nach kurzer Rast fuhr er zum Diner beim Corpöcommandanten Am 27. und 28. v. haben sämtliche Minister ihre Karten im „Hotel Continental“ für den Erzherzog abgegeben. — Don Carlos, Herr von Madrid, ist zum Besuche seiner Tochter, der Erzherzogin Wlan-deren Entbindung nahe bevorsteht, am 28. v. in Lemberg eingetroffen.

Die Königin Victoria von England ist am 28. v. um 3 Uhr Nachmittags von Graffe nach Cherbourg abgereist. Die Stadt war be-fragt. Sämtliche Behörden des Departements, der Generalpräfect und der Gouverneur verabreichten sich in ehrsüchtvollster Weise von der Königin, welcher mehrere Damen Blumen überreichten. Die Königin dankte dem Maire von Graffe in warmen Worten für den sympathischen Empfang, welchen ihr die ganze Bevölkerung bereite. In dem Augenblicke, als sich der Zug in Bewegung setzte, stimmte die Musikcapelle die englische Volkshymne an, während die am Bahnhofe angesehene Volksmenge die Königin lebhaft acclamirte. Königin Victoria war durch diese Ovationen tief be-wegt. Auf der Station Labacca hatten sich Herzog von Mecklenburg und Fürst und Fürstin Czartorski zur Begrüßung der Königin ein-gefunden. — Der Papst empfing am 28. v. den Wiener Erzbischof Dr. Gruscha. — Der italienische Kronprinz hat am 28. v. die Auf-grabungen von Pompeji besichtigt.

Erzherzog Josef August ist am 28. v., von der Ueberfahrt gagg zurückkehrend, in Székely-Udvarhely angekommen, wo er, von einem prächtigen Bandenium empfangen, mit Begleitung begrüßt wurde. Um 1 1/4 Uhr war im „Hotel Elisabeth“ ein Diner, zu welchem die Obergepfälzer Graf Bethlen und Daniel, Bicegepan Török u. A. geladen waren. Um 2 1/4 Uhr ist der Erzherzog von Udvarhely abgereist.

(Besugnisse.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen über Vortrag des k. u. g. Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht dem öffentlichen ordentlichen Professor für ungarische Linguistik und Literatur an der Klausenburger Universität, Dr. Josef Szinuyei, die Berechtigung zum Vortrage der ugor'schen vergleichenden Linguistik allergnädigst zu theilen.

(Erneuerungen.) Der k. u. g. Minister für Cultus und öffent-lichen Unterricht hat den Pächter Dionis Albert zum provisorischen

Ministeria
Sabamos
De
helter f.
antwältige
f. Oberan
weilig qu
Contumaz
der Advoc
Kammerli
anfastet
gedeckten
jährigen
Männerch
See“ von
Männerch
sommer.
Marisch“
Ferr Jole
Ein
für 3 Be
Weibung d
Abends an
Für
Gesellschaf
wohl zweit
Verständni
Wir glaut
theilung
A. Schm
Gauje in
werkstätte
sicher fert
freimillige
dies eine
Stück eine
Regiments
von Russl
Petersbur
Klausenbur
25. v. in
27. v. in
am 25. v.
v. Pagger
Armerier,
Diener d
der Rad
dem Mau
morgen ha
mögen des
Weißfische
Tochter de
aufgefunden
Thäter ist
Jaska
Nr. 50 de
Stefan W
Berron;
wurde von
daß er w
Er hinterl
ihres Kind
daniiederlie
Kaiser vor
und gebürt
besteht aus
meter östli
Wolken-S
schlossenheit
bezeichnend
die sich dur
von samt a
man über
ausgedehnte
bestand aus
Thornweg
erbaut und
eine Kuffen
Louis XV
des Schloß
an der and
Die nächste
aus denen
auf Postam
der Lederfa
wärtig das
Dampfern
Stettiner
nämlich 15
12,900 Za
fie sollen
über 35 St
Buwachs b
betreiber
wird gesch
Janko W
Fugger
ein Familien
dem Verrech
bessen mit
soll dem gr
getragen ha
im Interesse
In den hie
Kinder wick
einer solchen

Ministerial-Schulvisitator für die Gemeinden Alamor, Derményhöz, Labamos und Mandra ernannt.

Der in gleicher Eigenschaft nach Klausenburg ernannte Marosvásárhelyer f. Oberamtmann hat den Hausdiener der Marosvásárhelyer f. Oberamtsverwaltung, Franz Molnar, zum Amtsdienster bei der Klausenburger f. Oberamtsverwaltung ernannt.

(Neuanstellung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den zeitweilig quiescirten Contumaz-Wächter Friedrich Schloffer wieder als Contumaz-Wächter bei der Altjäger Enbruchs-Station angestellt.

(Die Karlsburger Advocatenkammer) gibt bekannt, daß der Advocat Dr. Lorenz Papp, mit dem Eide in Abrubbanya, in die Kammerliste fortsetzungsweise aufgenommen wurde.

(Dalkör.) Der Hermannstädter ungarische Gesangsverein veranstaltet am 2. Mai l. J. im großen Saale des Gesellschaftshauses (bei gedeckten Tischen) seinen, mit geschloffenen Langkränzen verbundenen diesjährigen I. ordentlichen Gesangsabend mit folgendem Programme: 1. „Hazám“, Männerchor von Wüsching. 2. Zwei Solo-Quartette: a) „Es ruht der See“ von Pfeil; b) „Die Thräne“ von Witt. 3. „A mikor még“, Männerchor von Szegedi. 4. „Vollständiger“, Männerchor von Wagenommer. 5. „Der Kahnfahrer“, gemischter Chor von Göll. 6. „Cigaretten-Marsch“ von Neubner. — Die Clavierbegleitung besorgt aus Gefälligkeit Herr Josef Kijss. — Beginn 8 Uhr Abends.

Eintrittskarten (große Loge 3 fl., Personenkarte 1 fl., Familienkarte für 3 Personen 2 fl., Stubentkarte 50 fr.) können nur gegen Vorweisung der Einladung in der Krajssovszky'schen Modewarenhandlung und Abends an der Cassa gelöst werden.

Für vorzügliche Küche und feinen Keller sorgt der neue Pächter der Gesellschafts-Kaufhaus-Restaurant, Herr D. Popovits.

(Opern-Textbücher.) Die derzeitigen Opern-Stageone ist wohl zweifellos geeignet, die Nothwendigkeit der Textbücher zum richtigen Verständnis der zur Aufführung gelangenden Opern recht nahezu legen. Wir glauben daher den Theaterbesuchern eine gewiß willkommene Mittheilung zu machen, wenn wir verzeichnen, daß solche Textbücher in A. Schmiech's Buchhandlung stets zu haben sind.

(Brand.) Gestern um 5 Uhr Morgens kam in der im Szalay'schen Hause in der Rothenturmstraße rückwärts im Hofe befindlichen Tischlerwerkstätte Feuer zum Ausbruch, welches das Gebäude sammt darin befindlicher fertiger Arbeit, Materiale und Werkzeug einäscherte. Die hiesige freiwillige Feuerwehr bewältigte den Brand und beschränkte denselben auf dies eine Object.

(Gesunden) wurden ein goldener Hemdknopf und ein Stück eines Dhringes.

(Eine Deputation) des in Kronstadt garnisontirenden 2. Fußaren-Regiments, dessen oberster Inhaber der verstorbene Großfürst Nikolaus von Rußland war, wird sich zum Leichenbegängniß des Großfürsten nach Petersburg begeben.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Emil Tauffer, ein geborener Klausenburger, bekannt durch seine Reformen im Gefängnißwesen, am 25. v. in Zenciza, im 46. Lebensjahre. — Gräfin Marie Kinsky am 27. v. in Freiburg, im 75. Lebensjahre. — F.M. Gustav v. Herrmann am 25. v. in Wien, — die einst viel gefeierte Schauspielerin Charlotte v. Hagen am 24. v. in München, — das geistliche Oberhaupt aller Armenier, der Katholik Macarius, am 29. v. in Eszékadein.

(Zum Acker Raubmord.) Der Beamte Fodor und der Diener Demetrowics haben gegen ihre Verhaftung appellirt, doch hat der Acker Gerichtshof dieselbe bestätigt. Die Polizei respectirt nach dem Manne, der am Sonntag ein blutiges Hemd in die Maros geworfen hat; man soll ihn in Mercydorf gesehen haben. Gegen das Vermögen des Postamtvorstandes wurde die Sperrung angeordnet.

(Ein grauenhafter Mord.) In dem unweit von Mährisch-Weißkirchen gelegenen Walde Daubrawa wurde die 22-jährige Anna, Tochter des Grundbesitzers Schwertlitz, in grauenregender Weise ermordet aufgefunden. Die Kleider und der Körper sind theilweise verbrannt. Vom Thäter ist keine Spur vorhanden.

(Unglücksfall.) Am 27. v. Nachts war der Bahnhof in Zaska der Schauplatz eines entsetzlichen Unglücksfalles. Als der Zug Nr. 50 der Staatsbahn in die Station einlief, trat der Stationsvorstand Stefan Apostol, aus dem Bureau kommend, zwischen das Geleise vor den Perron; er kam hiebei aus unbekanntem Grund vor die Locomotive, wurde von derselben erfasst und erlitt hiebei so schwere Verwundungen, daß er wenige Stunden darauf unter fürchterlichen Schmerzen verschied. Er hinterläßt eine Witwe, welche seit dem vor Kurzem erfolgten Tode ihres Kindes, das bei einem Brande verunglückte, gleichfalls schwer krank daniederliegt.

(Das Krongut und Schloß Urville.) welches der deutsche Kaiser vor Jahresfrist angekauft hat, liegt in der Anzere Pont-a-Chauffy und gehört mit dieser zur Gemeinde Kurzel, Landkreis Mez. Pont-a-Chauffy besteht aus dem Schloße Urville und zehn Häusern. Schloß Urville, 15 Kilometer östlich von Mez, liegt etwa 200 Meter südlich der Bahnlinie Mez-Bolschen-Saarbrücken und vereinigt alle Vorzüge eines in stiller Abgeschiedenheit gelegenen Landhofs. Die Umgebung zeigt die für Lothringen bezeichnenden Formen anmutigen Hügellandes. Ein weiter Thalsee, den die sich durch grüne Wiesen schlängelnde französische Nied durchströmt, wird von sanft ansteigenden Anhöhen umschlossen. Vom Bahnhofe Kurzel gelangt man über die Niedbrücke zum Schloße, hinter dem sich hügelansteigend ein ausgedehnter Park von 15 Hektar zu einem schönen Walde mit altem Baumbestand ausdehnt. Eine schnurgrade Allee von alten Platanen führt vom Thorweg (Einfahrt) auf die Mitte des Schlosses, das im edelsten Renaissancestyl erbaut und von Thürmen „flankirt“ ist, welche in Höhe der zweiten Etage eine Außengalerie miteinander verbindet. Die Innenräume sind im Styl Louis XVI., und im sogenannten Empirestyl gehalten. An der einen Seite des Schlosses sind ein Pavillon, die Orangerie und die Stallungen erbaut; an der anderen Seite führt eine wunderbare Kastanienallee in den Park. Die nächste Umgebung des Schlosses besteht aus sorgfältig gehaltenen Anlagen, aus denen sich als bildnerischer Schmuck zwei aus Stein gehauene Löwen auf Postamenten erheben. Der bisherige Eigentümer des Schlosses war der Lederfabrikant Sendre in Vagny a. d. Mosel.

(Das größte Schiff der Welt.) Deutschland besitzt gegenwärtig das größte Schiff der Welt, von den etwas längeren, englischen Dampfern „Teutonic“ und „Majestic“ abgesehen. Es ist dies der auf dem Stettiner Sulfan gebaute „Fürst Bismarck“. Dessen Länge beträgt nämlich 158,5 Meter, und es verdrängt das Schiff bei voller Ladung 12.900 Tonnen Wasser. Die Maschinen haben 14.000 Pferdekräfte, und sie sollen dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 19 Knoten oder etwas über 35 Kilometer verleihen. Danach ist es anzunehmen, daß der neue Bauwuchs der Hamburger Flotte in Bezug auf schnelle Fahrt keinem Mitbewerber bei dem großen Ocean-Wettrennen nachgeben wird.

(Schwiegervater und Schwiegerjohn.) Aus München wird geschrieben: Zu der jüngst wiedergegebenen Erklärung des Grafen Janko Wossky de Woskovic gegen seinen Schwiegervater Friedrich Fugger v. Babenhausen, theilt man der „Frkf. Ztg.“ mit, daß hier ein Familienerwünschniß vorliegt, dessen Schuld man in eingeweihten Kreisen dem verschwenderischen Leben des Grafen zur Last legt. Fürst Fugger, dessen mit dem Grafen verheiratet gewesene Tochter bereits gestorben ist, soll dem großen Geldverbrauch des Grafen lange und ausgiebig Rechnung getragen haben, dessen aber endlich müde geworden sein und deshalb, sowie im Interesse der Kinder letztere zu sich zur Erziehung genommen haben. In den hiesigen Adelkreisen bringt man das Bestreben des Grafen, die Kinder wieder zurückzuführen, vornehmlich mit der finanziellen Bedeutung einer solchen Rückgewinnung in Verbindung.

(Wie Frankreich seine Erfinder belohnt.) Aus Paris wird geschrieben: Durch ein Gesetz war den Erben Philipp v. Girard's, Erfinders der Spinnmaschine, seinem Bruder Joseph und seiner Nichte, Frau v. Corneillon, eine Lebensrente von zusammen 12.000 Francs als Nationalbelohnung ausgesetzt worden. Joseph de Girard starb 1854 und Frau de Corneillon 1890. Durch einen Erlass ist nun diese Rente auf der letzten Tochter Frau Baronin Pagnès de Boucardès übertragen worden.

(Massenpoesie.) In Almona (Spanien) ist eine Massen-dichterei zum Ausbruch gekommen. Zwanzig strebende junge Leute, unter denen sich Advocaten, Techniker, Thierärzte und zwei in Ehren durchgefallene Berufsdichter befinden, haben den Entschluß gefaßt, ein großes Drama zu verfassen, indem sie das streng socialistische Princip der Arbeitstheilung in Anwendung bringen. Zu diesem Zwecke haben sie das Zukunftsstück in zwanzig Stücken zerlegt und jedem Mitarbeiter wird eine Portion Drama zum „Verarbeiten“ zugetheilt. Natürlich ist die Einrichtung getroffen worden, daß jeder Dichtersmann seiner Hände Arbeit an das von seinem Vordermann bereitete Werk genau anpasse. Sechs Hildpoeten sollen ihre Rollen schon abgeliefert haben, da jedoch die Mittelglieder noch fehlen, ist es noch nicht möglich geworden, einen Zusammenhang zwischen den einzelnen Partien herauszufinden. Es soll sich auch schon ein Theater gefunden haben, welches das Kienwerk zur Darstellung bringen will.

(Die Infuenza in England.) Die Infuenza wüthet fortgesetzt in vielen englischen Städten, am heftigsten in Sheffield, woselbst ein Drittel der Bevölkerung erkrankt ist. In der Vorwoche sind 55 Personen der Krankheit erlegen.

(Eine Verschwörung gegen den Czar.) Wie dem „Magyar Hirlap“ aus Petersburg berichtet wird, hat die Strenge, mit welcher der Czar gegen seinen Cousin, den Großfürsten Michael Michaelowitsch vorgeht, eine ernsthafte Ursache, als die, daß der Großfürst eine dem Czar nicht genehme Ehe einging. In Petersburg soll eine Verschwörung gegen den Czar entdeckt worden sein, an der, dem genannten Blatte zufolge, auch der Großfürst theilhaftig war, und dies erkläre den unverhältnißlichen Zorn des Herrschers.

(Die Auswanderung russischer Untertanen nach Brasilien.) hat in letzter Zeit fast ganz nachgelassen, was seinen Hauptgrund darin haben dürfte, daß neue Contracte zwischen der brasilianischen Regierung und dem Norddeutschen Lloyd nicht abgeschlossen sein sollen. Dennoch scheinen gewissenlose Agenten ihr Spiel in Rußisch-Polen weiterzuführen. Aus Bremen wird geschrieben: „In der Nacht vom 10. zum 11. April langte ein Zug mit 400 bis 500 russischen Auswanderern über Berlin in Bremen an; die Leute wollten mit einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd nach Brasilien weiterreisen, hatten aber weder Fahrkarten, noch waren sie im Besitz von Geldmitteln, um sich Billets für die Ueberfahrt lösen zu können. Da der Norddeutsche Lloyd nicht verpflichtet war, für ein Unterkommen der bedauernswürdigen Leute zu sorgen, mußte sich die Polizei derselben annehmen. Die letztere schickte die Auswanderer am nächsten Tage nach Berlin zurück. In der nächsten Nacht wiederholte sich dieselbe Scene; abermals langte ein Zug mit Hunderten von Auswanderern von Berlin auf dem Bahnhofe von Bremen an. Diesmal beschloß die Polizei, die Leute sofort nach Berlin zurückzuführen, noch bevor sie die Stadt betreten hatten. Es kam zu heftigen, tumultuarien Szenen. Die Auswanderer — namentlich das schwächere Geschlecht — weigerten sich auf's Heftigste, die Eisenbahn wieder zu betreten; sie konnten selbst nicht mit Gewalt dazu gebracht werden. Mit List gelang es schließlich: man spiegelte den Leuten vor, sie sollten direct nach Bremerhaven weiterbefördert und dort auf einen Dampfer gebracht werden. Abnunglos stiegen die Auswanderer ein, der Zug setzte sich in Bewegung — aber nicht in der Richtung nach Bremerhaven, sondern nach Berlin. Die armen Emigranten befinden sich nun in einer doppelt schwierigen Lage, da sie nach Rußland nicht zurückkehren können. Das Benehmen der Agenten ist nicht hart genug zu tadeln; denn, wie die Auswanderer den bremischen Behörden gegenüber ausgesagt haben, ist ihnen von den Agenten vorgepfeilt worden, sie würden in Bremen mit Freibillets für die Ueberfahrt nach Brasilien versehen werden. Bemerkt sei hier noch, daß sich der Strom der deutschen Auswanderer nach Brasilien, welche bekanntlich dem Geheze nach von deutschen Häfen nicht mehr expedirt werden dürfen, jetzt über Antwerpen zieht. So sind in letzter Zeit noch einige Hundert deutscher Emigranten von Antwerpen mit Dampfern des Norddeutschen Lloyd nach Brasilien befördert worden.“ Das weitere Schicksal dieser Auswanderer erhellt aus folgender Mittheilung, die aus Berlin zugeht: Mehr als 400 nach Brasilien bestimmte Auswanderer aus Rußisch-Polen, Männer, Weiber und Kinder aus der ländlichen Arbeiterbevölkerung, werden seit Mittwoch Früh in fünf Baracken des städtischen Obdach's beherbergt und verpflegt. Dieselben waren von einem gewissenlosen Agenten bis Bremen geschafft und dort ohne Lösung von Ueberfahrtskarten mittellos sitzen gelassen worden. Den Leuten behagte es in dem Asyl ganz gut und sie verständigen sich mit den Beamten durch Dolmetscher, welche man aus dem Gros der hiesigen Obdachlosen herausgeholt hat. Wahrscheinlich werden die Leute durch das russische General-consulat, welches von der Sachlage verständigt ist, in ihre russische Heimat zurückbefördert werden.

(Aus San Francisco) wird ein Theatercandal gemeldet, den die dort gastirende Sarah Bernhardt am 26. v. verurthete. Während eines Zwischenactes gerieth ein Mädchen mit dem Dienstmädchen Sarah's, einer Türkin, in Streit und verlegte ihr einen Schlag ins Gesicht. Auf das Geschrei des Mädchens eilte Sarah, sich wie rasend erhebend, herbei und stürzte in ihre Garderobe, um einen Revolver zu holen. Als sie bewaffnet zurückkam, veriperten ihr die Bühnenarbeiter drohend den Weg, worauf sich zwischen diesen und den Mitgliedern der französischen Gesellschaft eine förmliche Schlächt entspann, bei der es auf beiden Seiten Verletzungen abgab. Die Vorstellung mußte abgebrochen werden. Der Vorfall hatte einen derartigen Lärm verursacht, daß eine vieltausendköpfige Menge das Theater umlagerte und Sarah Bernhardt nur unter starker Polizeibedeckung daselbst verlassen konnte.

(Zwei Riesenbrände.) Camber, eine große Stadt in Canada, ist fast gänzlich abgebrannt. Die Stadt Saint Charles (Minnesota) steht in Flammen. In Folge Wassermangels ist die gänzliche Niederbrennung der Stadt zu gewärtigen, wodurch 25.000 Einwohner obdachlos würden.

(Generäl.) Unterofficier: „Linsum lehrt!“ — Schulse macht nur Linsum. — Unterofficier: „Schulse, ist heute nicht Ihr Namenstag?“ — Schulse: „Janoth, Herr Unterofficier.“ — Unterofficier: „Na, dann bemühen Sie sich weiter nicht, dann schenke ich Ihnen die halbe Wendung zum Namenstag.“

Von allen Organen, die das Innere des Menschen ausmachen, sind für das leibliche Wohlbefinden der Magen und der Darmcanal entschieden die wichtigsten. Es ist daher angezeigt, gleich bei den geringsten Erkrankungen dieser Organe ein Mittel bei der Hand zu haben, welches nach kurzem Gebrauch dieselben behebt. Ein solches bewährtes Mittel ist der seit Jahrzehnten in ganz Oesterreich allgemein bekannte Dr. Rosa's Lebensbalsam aus der Apotheke des B. Fragner in Prag, und ist in allen größeren Apotheken zu haben. (Siehe heutiges Inserat.)

Vorging'schen Opern, waren mit unbekanntbarer Sorgfalt einstudirt worden und erzielten, da jeder der Mitwirkenden seiner Sache vollkommen sicher war, einen frischen und gut musikalischen Eindruck. Das Finale des ersten Actes wurde nicht zu flott genommen; sowohl im Anfangstrio, einem der gräßlichsten Sätze, die Vorging geschrieben, wie in dem darauf folgenden Ensemble wurde das Zeitmaß nicht überhastet, so daß die Sänger vornehmlich zu sprechen und das feine Figurenwerk klar und deutlich herauszuarbeiten vermochten. Die hübschen Triolenpassagen, welche Marie und Fermentraut in dem erwähnten Trio zu singen haben, kamen bei dem vom Herrn Kapellmeister Krones eingehaltenen mäßigen Tempo zu schöner Geltung, ebenso gelangten die feinen Linien dieses Theiles der Composition zu erforderlichem Ausdruck. Sehr zuflatten ist der Aufführung gekommen, daß die Rolle der Fermentraut nicht, wie sonst üblich, einer komischen Alten in die Hände gefallen, sondern von der Mezzo-Sopranistin übernommen worden war. Theilweise oder gänzliche Stimmlosigkeit ist von jeher das Charakteristicum der komischen Alten gewesen, und gerade das ist im „Waffenhieb“, wo zwei Frauenstimmen sich gegen fünf Männerstimmen behaupten müssen, gar nicht zu gebrauchen. Fr. Marianna Schüke wird vielleicht von ihrer Aufgabe nicht sonderlich begeistert gewesen sein, denn immerhin kostet es anerkennenswerthe Ueberwindung, dem für diese Rolle noch zu jugendlichen Gesichte durch Schminke nachzuhelfen, um eine „alte Schachtel“ glaubwürdig vorzuführen, und nicht, um einen schmiedelhaften Ausdruck des berühmten Waffenhieb's und Thierarztes Stabinger zu gebrauchen, wie ein „junges Schächtelchen“ auszuweisen; das Ganze hat durch die Fermentraut des Fr. Schüke wesentlich gewonnen. Die eminent gelungene Ariette „Welt, du kennst mir nicht gefallen“ lohnte das volle Haus mit lebhaftem Applaus. Gewünscht hätten wir allerdings, daß diese treffliche Fermentraut ihrem Laich mehr Zwang auferlegt hätte.

Vortrefflich fand sich Fr. Herbold mit der Partie der Marie ab. Die Darstellung schloß sich eng an das Original an, bald sentimental und verliebt, bald schnippisch und launig, aber immer grazios und decent. In gelungener Hinsicht hatte Fr. Herbold ihre Aufgabe mit peinlichster Sorgfalt studirt und bis in die kleinsten Nuancen verfolgt. Es kam Alles so glatt und sauber heraus, daß man mit Wohlbehagen zuhören konnte.

Die gelrige Vorstellung gestaltete sich interessant durch das Auftreten der beiden Brüder Josef und Anton Passy-Cornet und des Herrn Eilers in größeren Partien. Die beiden Erstgenannten (Herr Josef Passy-Cornet als Stabinger, Herr Anton Passy-Cornet als Georg) verriethen in der musikalischen Behandlung ihrer Rollen eine vornehme Schule, wie man ihr nur in seltenen Fällen begegnet; die feinsinnliche Art und Weise der Tongebung zeugt von gebiegenem Geschmak. Diese Vorzüge werden wohl dadurch erklärlich, daß künstlerisches Blut in ihren Adern rollt; sind sie doch die Söhne der ehehem berühmten Primadonna der Wiener Hofoper und gegenwärtigen Gesangsprofessorin an der Budapestter f. Hofopernschule, Frau Passy-Cornet und Enkel des verstorbenen Directors des Wiener f. Hofopertheaters (am Kärntnerthor). Beide legten Zeugniß von glänzendem Talent, hoher Begabung und künstlerischem Verständnis ab. Ein etwas tieferer Stimmton hätte dem Stabinger des Herrn Passy-Cornet keinen Abbruch gethan. — Als Dritter im Bunde führte sich in der Rolle des Grafen von Liebenau Herr Eilers außerordentlich vortreflich ab. Seine Baritonstimme hat einen Schmelz von entzückendem Wohlklang; das Finale des zehnten Auftrages („Gern gab' ich Glanz und Reichthum hin“) klang vortreflich. Seine Darstellung zeugte von Geist und Gewandtheit, und die Stimme erwies sich als leicht anhebend und ausdauernd. — Die übrigen Rollen wurden von den Herren Kistemann-Saldern (Waldhof) Tschada (Brenner), Cserny und Frei (Schmiedgesellen) mit Sicherheit und Promptheit erledigt.

Fr. Herbold und die Herren Josef und Anton Passy-Cornet und Eilers ernteten die Auszeichnung reichlichen Beifalles und mehrmaliger Hervorrufe.

Original-Telegramme.

Budapest, 30. April. Die Polizei verständigte den Untersuchungsrichter, daß sie auf der Spur des Mörders Sinka sei und denselben noch heute ergreifen werde.

Paris, 30. April. Das Manifest des Comités für die Arbeiterkündigung am 1. Mai ist gemäßig abgefaßt.

Brüssel, 30. April. Die Kohlenpreis-Besitzer beschloßen, den Kohlenpreis nicht zu erhöhen, da dies leicht als Provocation zum Streite angesehen werden könnte. In Charleroi sind zwei Schwadronen Cavallerie eingetroffen. Bisher herrscht Ruhe.

Lotto-Ziehung vom 29. April.

Brünn: 17 7 74 69 87.

Fremden-Liste vom 30. April.

Hotel Weinbräu. Baron Spor. Binder, von Mediasch; Reagny, von Szilvar; Belicek, Grundbesitzer, von Babolna; Fleischer, Gebrüder Esz, von Budapest; Kästbaum, Leopold, Weib, von Arab; Joandis, Director Barr, von Kronstadt; Maccellari, von Reusmarkt; Gorov's, von Klausenburg; Sobnansky, Feisinger, Kaufleute, von Wien.

Hotel Gubernmann. Nicol. Gulea, Notar, von Felschag; Joh. Buchholzer, Deconom, von Mergeln; Christ. Gaager, Fabrikant, Adolf Gaager, Kaufmann, von Agnetfeld.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 29. April.

ung. Schatz.-Abt.-Obliq. 4 1/2%	97.50	Oesterr. Staatsanleihe in Papier	92.25
Goldrente 4%	105.50	„ „ „ in Silber	92.25
Papierrente	101.55	Oesterr. Goldrente	113.75
Österr.-ung. Anleihe	116.25	1860-er Staatsanleihe	147.—
Dtsch. L. Emittion St.-Obliq.	98.80	Oesterr.-ung. Bau-Anleihen	90.—
„ II.	—	ung. Creditanleihe	343.75
1876-er St.-Obliq.	113.50	Oesterr. Credit-Anleihen	299.90
Gründent.-Obliq. m. Berl. f.	—	R. u. f. Ducaten	5.61
Kroat.-slav. Gründent.-Obliq.	124.50	20 Francs-Goldstücke	9.26
ung. Staatsanleihe-Obliq.	138.—	100 Mark Deutsche Reichsmünze	57.15
Prämissen-Obliq.	138.—	London (für dreimonat. Wechsel)	116.90
Reichsregulierungs-u. Szeged-Loje	129.50	Oesterr. Staatsanleihe in Silber	92.55

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 29. April.

ung. Schatz.-Abt.-Obliq. 4 1/2%	97.50	Oesterr. Goldrente	113.75
Goldrente 4%	105.50	1860-er Staatsanleihe	140.—
Papierrente	101.40	Ung.-ungarische Bauanleihen	991.—
Österr.-ung. Anleihe	116.25	Deferr. Creditanleihen	343.50
Dtsch. L. Emittion St.-Obliq.	98.80	Oesterr. Creditanleihen	300.75
„ II.	—	R. u. f. Ducaten	5.61
1876-er St.-Obliq.	113.50	20 Francs-Goldstücke	9.26
Gründent.-Obliq. mit Berl. f.	—	100 Mark Deutsche Reichsmünze	57.15
Kroat.-slav. Gründent.-Obliq.	—	London (für dreimonat. Wechsel)	116.90
ung. Staatsanleihe-Obliq.	138.25	Oesterr. Staatsanleihe in Silber	92.55
Reichsregulierungs-u. Szeged-Loje	129.30	Prämissen-Obliq.	138.—
Oesterr. Staatsanleihe in Silber	92.60	Prämissen-Obliq.	138.—
„ „ „ in Silber	92.55		

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 30. April.

Vorging's unverwundliche komische Oper „Der Waffenhieb“ gelangte gestern wohl vorbereitet und zum größten Theil in vorzüglicher Wiedergabe zur Darstellung. Die großen Ensemblescenen, die im Waffenhieb von einschneidender Bedeutung sind, als in allen anderen

ciere, welche den ... Der Sarg war ... der Feldmarschalls ... Kranz, wie ihn die ... gewunden. Dem ... und Major ... erwandten Wolke's ... nationen und das ... ächter Kranz vom ... war vollständig mit ... erleuchtet. Vor ... Kriegervereine mit ... hemwegen vor dem ... den Klängen des ... vom Leichenwagen ... ht, wo derselbe bis ... verbleibt. Gegen ... mit dem König von ... urde der Leichenzug ... heit erwartet. Es ... egt, daß er weinte. ... dienen war, landte ... die telegraphische ... Waterland erlitten. ... es mir vergönnt ... zwischen Mitwirkung ... auch an seiner Heil ... denen ich mit ihm ... ten. ... anstadt, 1. Mai. ... iche des k. ung. ... f. Majestät geruheten ... terie: ... Tarczaly, Com- ... dem Oberlieutenant ... Hübner-Regiments; ... Hauptleuten erster ... des 22., Kasimir ... 21., Paul Fodor ... lieutenante: Simon ... ann Trepches des ... des 21. Honvéd-Infan- ... tenant Georg Papp ... des 21., Wolfgang ... sombor Balia des ... lieutenante: den ... Sachtenkirch des ... Classe: den Ober- ... eldelin Balogh des ... ant: den Lieutenant ... n der Reserve: den ... onvéd-Infanterie-Reg- ... ärzte: Dr. Julius Honvéd-Infanterie- ... zum Hauptmann ... pi des 23. Honvéd- ... Stellvertreter: ... Bendarmerie-Bezirks- ... Auf allerhöchste An- ... Großfürsten weil- ... fangen durch sechs ... ung zu tragen. — ... eapel eingetroffen ist, ... Sumatra“ verlassen ... ag gestellten Dampf- ... unternommen, um ... s verschiedene Auf- ... ste sich am 28. v. ... nach Budapest zu ... Corpscommandanten. ... Karten im „Hotel ... Carlos, Herzog ... herzogin Blanca ... berg eingetroffen. ... 28. v. um 3 Uhr ... Die Nacht war be- ... Generalpräfect und ... ter Weise von der ... Die Königin dankte ... nathischen Empfang, ... Augenblick, als sich ... die englische Volks- ... ksmenge die Königin ... Duationen tief be- ... von Meßlenburg ... der Königin ein- ... eniger Erzbischof Dr. ... am 28. v. die Aus- ... von der Auerhahn- ... wo er, von einem ... begrüßt wurde. Um ... dem die Obergespan- ... eladen waren. Um ... Majestät geruheten ... ffentlichen Unterricht ... quist und Literatur ... ei, die Berechtigung ... allergnädigst zu er- ... r Cultus und öffent- ... zum provisorischen

Sz. 3649/1891. telekk.

[348] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszombi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy Preda János nagyszombi ügyvéd végrehajlatának 112 frt. 24 kr. tőke, ennek 1888. évi október hó 8. napjától járó 6% kamatai, 36 frt. 55 kr. eddigi, 4 frt. 70 kr. jelenlegi és az ezután költségek kielégítése végett a feleki 476. sz.

ljkvben A. 1-17. r., 984, 985, 1792, 2797, 2798, 5037, 5963, 6075, 6665, 8471, 8481, 10228, 10229, 12254, 12255, 15985, 17181, 18642, 19370, 20769/1,

20136/2, 20411/1, 20935. hr. sz. a. foglalt ingatlanoknak kiskoru Dicu Annát illető 1/3 része o. é. 195 frt. 33 kr. kiküldési árban, és a feleki 1246. sz.

ljkvben A. 1-21. r., 982, 983, 2228, 2749, 3294, 4891/2, 4947, 5847, 7549, 10413, 10625, 13340, 15813, 16878, 17355, 17488, 17776, 18704, 19398, 20130, 20812, 21398. hr. sz. a. foglalt ingatlanoknak Lázár János, Mária Jánost, Dicu Annát és Badilla Maxim Linát illető 1/2 része o. é. 416 frt. kiküldési árban Felek község előjárásági helyiségében 1891. évi június hó 30-ik napján, délelőtti 9 órakor, megtartandó nyilvános árverésen az 1246. ljkvben foglalt ingatlanokra C. 2a. Stojka Juon javára bekebelezett haszonélvezeti jog épségben tartásával kiküldési áron alól is eladatnak.

Arverelni szándékozók végrehajlati kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kiküldési árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképes papírban a kiküldött kezehez letenni. Nagy-Szombenben, 1891. évi április 10-én.

A nagyszombi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

M.-3. 4631/1891.

[349] 2-2

Rundmachung.

Nachdem die endgiltige Absteckung der Hermannstadt-Talmatsch-Freck-Fogarascher Eisenbahn-Linie vom Hermannstädter Bahnhof gegen Fogarasch zu seitens der Bauunternehmung bereits begonnen hat, ergeht hienit die Aufforderung, die Organe der Unternehmung in ihrer diesbezüglichen Thätigkeit bei Bewärtigung sonstiger Strafe nicht zu hindern und die ausgefertigten Zeichen nicht zu zerstören, zu entfernen oder zu verfeigen.

Die hiebei interessirten Grundbesitzer werden gleichzeitig verständigt, daß jeder zufolge der Absteckung an den Saaten verursachte Schaden gelegentlich der Expropriation ersetzt wird, dieselben sich daher jeder Widerleglichkeit zu enthalten haben. Hermannstadt, am 27. April 1891.

Der Magistrat.

3. 1818/1891.

[352] 1-1

Rundmachung.

Es wird hienit verlaublich, daß die hier gültigen Bestimmungen über die Sonntagsruhe für den 3. Mai d. J. außer Kraft gesetzt werden. Hermannstadt, am 30. April 1891.

Die städtische Polizeihauptmannschaft.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 11. Mai beim Fogarascher l. Bauamte Offert-Verhandlung wegen Straßenregulirung. Am 25. Mai (auch unter dem Anrufungspreise) Liegen-schaften des Mathias Schmidt und des Nachlasses nach dessen Wittin Agneta Schmidt in Dobring. (Hermannstädter Gerichts-hof.)

Am 26. Mai (auch unter dem Anrufungspreise) Liegen-schaften der Anna Eitel geb. Leong und der Anna J. Dusch geb. Mantean in Großheuern. (Hermannstädter Gerichts-hof.)

Am 26. Mai (auch unter dem Anrufungspreise) Liegen-schaften des Michael Almann, der Maria Schieb geb. Singer und des Juon Wittwein in Girelsau. (Hermannstädter Gerichts-hof.)

Am 27. Mai (auch unter dem Anrufungspreise) Liegen-schaften des Juon Rosca in Szelispe. (Hermannstädter Gerichts-hof.)

Am 29. Mai (auch unter dem Anrufungspreise) Liegen-schaften des George Seudegh'schen Nachlasses und der Maria Seudegh in Groß-Ludisch. (Hermannstädter Gerichts-hof.)

Am 30. Mai (auch unter dem Anrufungspreise) Liegen-schaften des Juon Gotta'schen Nachlasses in Rebo. (Mühlbacher Bezirksgericht.)

Am 1. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Ludwig Dosa'schen Nachlasses in Maros-Balazsels. (Dortiger Gerichts-hof.)

Am 4. Juni (auch unter dem Anrufungspreise) Liegen-schaften der Maria Gernea und des minderjährigen George Dicu in Fred. (Hermannstädter Gerichts-hof.)

Aufforderungen.

Vom Schäßburger Bezirksgerichte an Katharina Benrich, zur Tagfahrt am 8. Mai zu erscheinen.

Vom Deeser Gerichts-hofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Michael Sipos in Kőfarka bis 16. Mai.

Vom Kőfarkascher Gerichts-hofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Anna Gilyén in Dalmot bis 18. Mai.

Vom Karlsburger Gerichts-hofe zur Anmeldung von Ansprüchen an die Concursmasse des Sidor Pictlich in Blajendorf bis 20. Mai. (Karlsburger Gerichts-hof.)

Vom Kronstädter Gerichts-hofe zur Anmeldung von Ansprüchen an die Concursmasse des Tapezierers Victor Malkai in Kronstadt bis 22. Mai.

Vom Hermannstädter Gerichts-hofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Karoline Morfcher, dann des Daniel Artner in Hermannstadt bis 9. Juni.

Vom Bistritzer Gerichts-hofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Georg Dbler in Tsepau bis 9. Juni.

Vom Sephängenburger Bezirksgerichte an Rachel Süßob, zur Tagfahrt am 5. Mai zu erscheinen.

Rundmachungen.

Vom Elisabethstädter Gerichts-hofe, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schankrechts in Becsöd am 12., in Bell am 13. Juni stattfindet.

Vom Bistritzer Gerichts-hofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Bistritz am 23. August stattfindet.

Zu noch nie dagewesenen Preisen!

In der Eisen-, Specereis-, Colonial-, Farb- und Bürstenwaaren-Handlung

Burgergasse Nr. 11

wird zu den noch unter den Einkauf gezeigten Preisen verkauft. Käufer belieben hievon gef. Kenntniß zu nehmen.

Hochachtungsvoll

Wilh. Dengler.

[353] 1-3

Promessen

auf

Credit-Lose,

à fl. 5.— sammt Stempel,

Haupttreffer fl. 150.000,

Ziehung am 1. Mai 1891,

sind zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [328] 5-5

J. Paul Liebe in Dresden.

Liebe's Sagradawein (Cascara sagrada), ohne Verschwerden oder Nachtheile wirkendes mildes Abführmittel von anregendem Geschmack, regelt Stuhlverstopfung langdauernd und kann länger gebraucht werden. Original-Flaschen in den Apotheken. Man verlange ausdrücklich den „Liebe's“. (149) 6-15

Lager: Apoth. „Zum Genfer Kreuz“

Goldene Medaille



Wellausstellung Paris 1889.

Die Selbsthilfe.

treuer Rathgeber für alle und junge Personen, die in Folge ihrer Jugendgewohnheiten für ein künftiges Leben. Es ließe es sich aber, bei der Nervosität, Herzleiden, Veranlassungsbeschwerden, Säureverdaulichkeit, keine ausreichende Belebung, nicht jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Wegen Entsendung von 1 fl. zu beziehen von Dr. med. L. Ernst, Wien Giselstrasse 11. Wird in Genuß vertheilt überfordert.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.

Noch nicht dagewesene Musterbücher für Schneider unfrankirt und nur gegen Einlage von fl. 20.—, welche nach erfolgten Bestellungen in Abrechnung gebracht werden.

Stoffe für Anzüge.

Peruvia und Dorsing für den hohen Clerus, vorchristianische Stoffe für l. u. l. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré, Tuche für Billard und Spieltische, Loden auch wasserfest für Jagdröcke, Wadstoffs, Reife-Plaids von 4 bis 14 fl. zc.

Wer preiswürdige, eheliche, haltbare, rein wollene Tuchwaare und nicht billige Fägen, die von allen Seiten offerirt werden und kaum für den Schneiderlohn stehen, kaufen will, wende sich an

Joh. Stikarofsky in Brünn.

Größtes Tuch-Lager Oesterreich-Ungarns.

Bei meinem constanten Lager von 1/2 Million fl. b. W. und bei meinem Weltgeschäft ist es selbstverständlich, daß viele Reste übrig bleiben; jeder vernünftig denkende Mensch muß einsehen, daß von so kleinen Resten und Coupons keine Muster versendet werden können, da doch bei einigen Dundern Muster-Bestellungen in Kürze nichts übrig bliebe und es ist demnach ein reiner Schwindel, wenn Tuchfirmen trotzdem von Resten und Coupons Muster in Form und in vielen Fällen die Musterabschnitte von Stücken und nicht von Resten; die Absichten eines derartigen Vorgehens sind begrifflich.

Reste, die nicht convenient, werden ungetaucht oder wird das Geld zurückgelandt. Die Farbe, Länge, Preis ist nöthig bei der Bestellung der Reste anzugeben.

Verfandt nur per Nachnahme, über 10 fl. franco.

Correspondenz in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache. (115) 23-24

Vorschüsse auf Werthpapiere

werden zu dem herabgesetzten Zinsfuße von 5% bei der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa ertheilt.

Die Herabsetzung des Zinsfußes von 5 1/2 % auf 5% findet auf neue Darlehen sofort, auf die vor dem 16. April l. J. aufgenommenen jedoch nur bei der Erneuerung Anwendung.

Hermannstädter allgemeine Sparcassa.

[305] 3-6

Maschinenfabrik der k. ung. Staatseisenbahnen

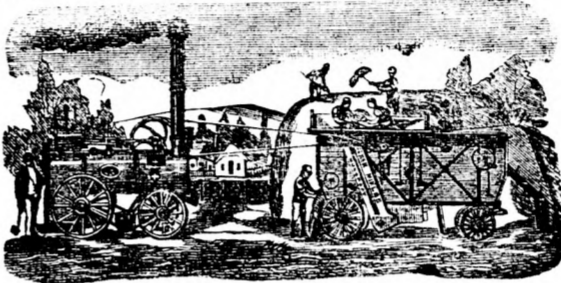
nach neuester Construction erzeugten, in der Praxis sich bestens bewährten, unübertrefflich vorzüglichen 6-, 8- und 10-pferd. Locomobilen für Holz-, Kohle- und Strobbiegung, mit großer Feuerbüchse, patentirtem Funkenfänger; sowie die den heimischen Verhältnissen angepaßten und auf zahlreichen Dreiß-Concurrenzen bisher unbesiegt gebliebenen

48", 54" u. 60" br. Eisenrahmen-Dampf-Dreschmaschinen

mit patentirtem verlängertem Schütteltisch und eigenartiger patentirter großer Holzpreureter, mit welchen außerordentliche Vortheile bietenden Reinerungen im Lande nummehr nahezu 1000 Stück mit glänzendem Erfolge arbeiten; ferner die an dem großen Fahrad der Locomobile leicht und bequem anfringbare

Preisfrage, Patent Stibor,

welche vermöge ihrer Einfachheit und Zweckmäßigkeit alle bisherigen Constructionen weit übertreffen; außerdem die geringste Zugkraft erfordernde, die Arbeit schnell verrichtende und im Binden trotzdem sichere



Messey-Toronto-Binder,

welche gelegentlich der bei der 1889-er Pariser Weltausstellung in Poissil abgehaltenen internationalen Concurrenz-Mäßen einen

Grand Objet d'Art

erhielten, die einzige Auszeichnung, welche einem einzelnen betriebfähigen, veräußlichen Binder zuerkannt wurde; —

schließlich die vorzüglichst fabricirten

2-, 2 1/2-, 3- u. 4-pferdekräftigen Dampf-Dreißgarnituren

und solide constructirten

Göpel-Dreißgarnituren, sowie alle Gattungen landw. Maschinen

empfehlen gegen günstige Zahlungs-Bedingungen

Nikolaus Fehér, General-Agent der Maschinen-Fabrik der kön. ung. Staats-Eisenbahnen, Budapest, Üllőerstrasse Nr. 25. „köztelek“.

(189) 4-6

Preiscurante gratis und franco.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Gifte, so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneistoffen sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, faurem Aufstoßen, Blutausrang, Hämorrhoiden zc. zc. In Folge dieser feiner ausgezechneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Große Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit.

Warnung!!!

[285] 25-26

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's Lebens-Balsam in blauem Carton eingepackt ist, welcher auf den Rückseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, 3. Fragner, Prag, 205-3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Stirnseiten mit der untenstehenden gezeichneten Schutzmarke versehen sind.

Echt ist

Dr. Rosa's Lebens-Balsam

zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers

B. Fragner,

Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Prag, 205-3.

Depot in Hermannstadt bei W. F. Morscher und Karl Müller, Apotheker.

Sämmtliche größeren Apotheken der österr.-ung. Monarchie haben Depots dieses Lebens-Balsams.

Dahers ist auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe,

ein durch Tausend von Dank-schreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit bestem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Anschwellung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entzünden des Kindes; bei Abscessen, Blutschwürmen, Gichtgeschwüren, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Barm am Finger oder an der Zehe; bei Verbürnungen, Anschwellungen, Drüsen-geschwülden; bei Fett-geschwülden, beim Leberleide zc.

Alle Entzündungen, Geschwüre, Verbürnungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt. — In Dosen à 25 und 35 tr.

Warnung!!!

Da die Prager Universal-Haus-salbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Derselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metallboxen, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingepackt sind.

Gehör-Balsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässigste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — Ein Flacon 1 fl.